

# Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627817>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint monatlich  
zweimal.

Für das Redaktionskomité:  
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnements-  
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich  
                  { „ 5. 20 .. das Ausland } incl. Porto.

— Insete werden zu 30 Cts. per Petizeile oder deren Raum berechnet. —

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzuthemen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

**Inhaltsverzeichnis:** Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich. — Riemen ohne Ende. — Die Fortschritte der Seidenindustrie in Ungarn. — Ueber Mode und Situation. — Die Wirkung des elektrischen Stromes auf den Körper. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

## Patentangelegenheiten und Neuerungen.

### Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich.

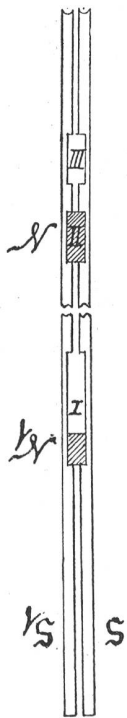
(Fortsetzung)

S sind die bei diesem System lothrecht angeordneten Stössel, welche zum Lochen der Karte dienen. Die Form derselben zeigt Fig. 4 in einem zusammengehörigen Paare in der zum Schlagen fertigen Stellung. Sie besitzen drei Ausschnitte. Der oberste Ausschnitt I dient lediglich zu ihrer Führung in einem Kamm  $N_1$ , welcher von vierkantigen Eisenzähnen gebildet wird. Die Stössel sind reihenweise auf diesen Kamm geschichtet und zwar immer je zwei kurze Reihen à 16 Stössel auf einen Zahn. Der oberste Ausschnitt I entspricht in seiner Länge dem vollen Wege, welchen das Stössel bei seinem Hube zu beschreiben hat. Die Höhe der Zähne dieses oberen Führungskammes  $N_1$  ist natürlich eine ganz geringe. Sie beträgt 8 mm, so dass das Stössel sich 22 mm in der senkrechten Führung bewegen kann, und zwar bei Beginn der Arbeit zunächst nach abwärts. Nach dem unteren, halbrund ausgeschliffenen, geschärften Ende des Stössels zu befinden sich zwei weitere Ausschnitte II und III von je  $13\frac{1}{2}$  mm Länge mit einem festen Zwischenraum von 8 mm. Das Stössel ist ferner oben, in der Mitte und unten am Arbeitsende durch gelochte Platten ge-

führt, welche in ihrer Theilung genau dem Stich der Jacquardmaschine entsprechen müssen. Der Platte O gegenüber ist die im Stich genau gleichgebohrte Schlagplatte M gelagert. Auf diese letztere wird das zu schlagende Kartenblatt gelegt. Der Arbeitsgang der Maschine ist nun folgender:

Sobald eine Schnur des Sempers Z gezogen wird, heben sich ihre zugehörigen Gewichte  $X$  und  $X_2$ . Hierdurch wird die nach dem Stössel S führende Stösselschnur  $Z_1$  locker, wodurch das Stössel S zufolge seines eigenen Gewichtes herabfällt und so weit in der Platte O vortritt, dass es mit deren unteren Fläche und seinem geschärften Ende in einer Ebene ruht. Nunmehr zieht der Kartenschläger den eisernen Kamm N, dessen vierkantige Zähne in den Ausschnitt II der Stössel passen, mittels eines Handgriffes durch die Stössel hindurch. Nicht völlig eingefallenen Stösseln wird gegebenen Falles mit der Hand nachgeholfen, verbogene dagegen ausgerichtet. Ist Alles in Ordnung und der Rechen N hindurchgezogen, so ist hiermit das Muster des betreffenden Zuges und Blattes, durch den Kamm N gesichert, aufgelesen. Diejenigen Stössel, welche zur

Arbeit kommen sollen, stehen fest, da der Kamm während des Schlagactes mit der Hand festgehalten und durch ein besonderes Excenter nebst Hebelzu- haltung in seiner zweiten Stellung gesichert ist, die erst wieder freigegeben wird, wenn der Schlag vorüber ist. Derselbe erfolgt durch einen Hebeldruck. Während dieser Thätigkeit bewegt sich die in Gleisen geführte untere Schlagplatte M mit dem Kartenblatte nach oben und presst das letztere an die obere Platte O an. Letztere nimmt die aufwärts gerichtete Bewegung auf, da auch sie beiderseitig in Gleisen gleitet die mustergemäss gefallenen und durch den Kamm N festgehaltenen Stössel treten hervor und durchstossen die Karte, während die nicht gefallen gewesenen Stössel oben bleiben und die Karte gar nicht berühren.



Was nun die drei Jacquardmaschinen anbelangt, so hat Maschine A wie auch Maschine B und C den Zweck, Ersparniss an Patronir- und Levirarbeit zu bringen und zwar dadurch, dass z. B. in der Patrone nur die Figur in einer Farbe ohne jede Bindung gemalt und auch nur diese Figur voll levirt wird. Das Einpressen der erforderlichen Bindungen besorgen die Maschinen.

Dies hat aber seine ganz bestimmten Grenzen. Ist z. B. ein Jacquardstoff auszuführen, dessen Figur in 4 bdg. Kettenkörper, der Grund aber in 4 bdg. Schusskörper herzustellen wäre, so hat man die Figur ohne jede Bindung zu patroniren und nur die Figur zu leviren. Auf Maschine B legt man sodann eine vierbindige Schusskörper- und auf Maschine A eine vierbindige Kettencörperkarte, da letztere Maschine in Folge ihrer umgekehrten Haken negativ wirkt. Bei dem Ziehen jeden Zuges müssen die Maschinen A und B aufgetreten und dann die Karten ausgepresst werden. Maschine B veranlasst, dass durchweg, im Grunde sowohl wie in der Figur, vierbindiger Schusskörper geschlagen wird. In der Figur stört dies nicht, da die Figur so wie so bereits voll genommen und gezogen war, in Folge dessen auch der durch Maschine B gelassene dreifache Schussbindegrad aufgehoben ist. Der für den Schussgrund zur Wirkung kommende Kettenkörpergrad fällt aber mit den genommenen Kettenbindern der Figur zusammen, da diese voll gezogen war. Die Leseweise für die Bindungskarte von Maschine B muss demnach lauten: Schwarz genommen; diejenige für die Bindungskarte zu Maschine A aber: Schwarz und

weiss genommen. Die Maschine A trifft in Folge dessen nur die Auslese in der Figur. Sie zieht jeden vierten vom Semperzuge her bereits genommenen Stössel zurück, so dass er nicht mit fallen und lochen kann.

Hieraus ist bereits zu ersehen, wie die Stoffe beschaffen sein müssen und wie die Bindungen einzurichten sind, deren Karten auf diesem Wege hergestellt werden sollen.

Selbstverständlich müssen die Bindungskarten in der richtigen Binderfolge aufgelegt werden. Ist der Anfang richtig und setzen sich die Karten in der richtigen Reihenfolge fort, so wird dann auch das ganze Muster richtig ausfallen. Bei dieser Methode des Kartenschlagens gilt für Gewebe mit einer Kette und einem Schuss der Grundsatz: Die Bindungen für Grund und Figur müssen so gewählt werden, dass sich die einzelnen Binder, die im Gewebe den Bindungseffect erzeugen, nicht begegnen und gegenseitig aufheben. Diese negative Wirkungsweise kann aber andererseits wiederum bei anderen Stoffen, z. B. bei mehrfach verbundenen Hohlweben, dazu benutzt werden, um die Gewebe mittels einzelner bestimmter Binder oder mittels ganzer Bindegrade zu verbinden. Auf keinen Fall dürfen die durch Maschine B und C erzeugten Binder durch diejenigen von Maschine A sämtlich aufgehoben werden.

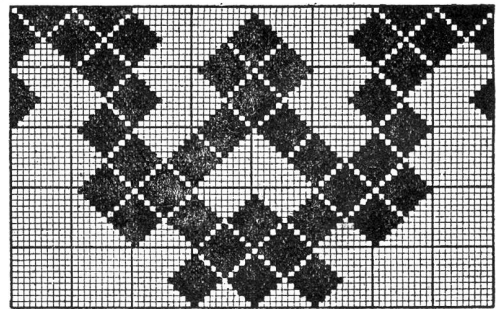


Fig. 5.

Der Grad der Bindungen muss bei Cöper nach ein und derselben Richtung laufen, eine Beschränkung, welche nicht jeder Stoff des vollen, richtigen Ausfalles wegen gestattet. Es sei hier nur an Kleiderstoffe, Decken und dergl. erinnert, wo rechts- und linksdrängige Garne in Frage kommen und ein beabsichtigter Effect hierbei verloren gehen würde.

(Schluss folgt.)